

Robert Reiner: The Politics of Police, Oxford (Oxford University Press), 2000, 3rd edition, 279 Seiten, £ 17.99

Der Titel des Buches von Robert Reiner (Professor für Kriminologie an der London School of Economics und prominenter englischer Polizeiforscher): „The Politics of

the Police“ mag im ersten Moment irritieren und falsche Assoziationen wecken. Geht es hier um spezielle Fragen der Polizeipolitik, um die Politik der Polizei oder die Politik mit der Polizei? Reiner löst diese Fragen auf, indem er in der Einleitung zu seiner Monographie eine Perspektive von *Policing* als „inherently political activity“ (S. 9) entwickelt. In diesem Sinne umreißt er das Anliegen seines Buches: „This book is concerned with the de facto politics of policing in terms of its uneven social impact, the political ideology of police officers and the political role of the police in popular ideology, and the politicization of the police, their involvement in overt political conflict“ (S. 9).

In der Einleitung entwickelt Reiner das begriffliche Handwerkszeug für seine anschließenden Analyseschritte. Neben der Bestimmung des Verhältnisses von Politik und Polizei und einer Differenzierung der Begriffe *Police* und *Policing* findet hier primär eine analytische Bestimmung des Gegenstands Polizei, im Kern als „the specialist repositories for the state’s monopolization of legitimate force in its territory“ (S. 6) statt.

An die Einleitung schließt sich ein aus zwei Kapiteln bestehender historischer Teil an. Ungewöhnlich und interessant ist dabei das Vorgehen im ersten Kapitel: *The Birth of the Blues: The Establishment of Professional Policing in Britain 1829-56*. In Rechnung stellend, dass auch historische Analysen eine Frage der Perspektive und der Erkenntnisinteressen der Forscher sind, stellt Reiner zwei gegensätzliche Perspektiven und deren Rekonstruktion der Geschichte der Polizei gegeneinander: *The Cop-Sided View of History: The Orthodox Story and A Lop-Sided View of History? The Revisionist Account*. Reiner gelingt es dabei, ganz im Sinne der beabsichtigten „kritische Synthese“, eine gesellschaftskritische Perspektive beizubehalten, indem er z.B. die Entstehung der modernen professionellen Polizei in den gesellschaftlichen Kontext von sozialen Konflikten und Verwerfungen stellt, ohne aber zu verkennen, dass die Polizei sich nicht als reines Repressionsinstrument der herrschenden Klasse etablierte, sondern einen gewissen Grad an Legitimation auch in Teilen der Arbeiterklasse erlangte.

Das zweite, ebenfalls historische Kapitel (*The Rise and Fall of Police Legitimacy 1856-1991*) zeichnet anschließend die Entwicklung der britischen Polizei, den Wandel der Legitimationsfiguren und die Legitimationskrisen nach. Dabei unterscheidet Reiner zwei Phasen: eine Phase des Legitimationszuwachses zwischen 1856 und 1959, die mit der Figur des *Bobbies* und einem Prozess der Entpolitisierung verbunden war und eine Phase der Legitimationskrise ab 1959, für die die Figur des *PIG* und eine zunehmende Politisierung steht. Diese Analyse ist u.a. von daher interessant, als sie die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des inzwischen zum Mythos geronnenen *Bobby* und des *Policing by Consent* herausarbeitet und weitergehend die gesellschaftlichen Veränderungen und daraus erwachsenden neuen Konflikte (Bergarbeiterstreik, Jugendproteste der *Teddyboys*, Anti-Vietnam-Demonstrationen) ab den 1960er Jahren beschreibt, die zu einer wesentlichen Reorganisation der Polizei (Tendenz: Zentralisierung, Professionalisierung, Verstaatlichung), zu einem wachsenden Legitimationsverlust (Skandalisierung polizeilicher Übergriffe, polizeiliche Gewaltanwendung im Rahmen der Bergarbeiterstreiks) und zu neuen Strategien der Rückgewinnung von Legitimation (z.B. Kontrolle der Polizei durch *Complaints Authorities*, Rückbesinnung auf eine *Community-Rhetoric*) geführt haben.

Kapitel 3 (*Cop Culture, Demystifying the Police: Social Research and Police Practice*) widmet sich der Frage, „how police officers see the world and their role in it“ (S. 85). Hier werden in Aufarbeitung der Forschung zum Thema *Cop Culture* und *Police Culture* verschiedene Kerncharakteristika der Polizistenkultur (z.B. *Machismo*, *Conservativism*, *Racial Prejudice*, *Pragmatism*, *Isolation/Solidarity*) he-

rausgearbeitet, ihr sozialer und institutioneller Entstehungskontext analysiert und eine Typologie unterschiedlicher Policing-Stile entwickelt.

Kapitel 4 (*Demystifying the Police: Social Research and Police Practice*) referiert die Befunde der angelsächsischen empirischen Polizeiforschung zum polizeilichen Alltagshandeln (Rolle der Polizei im Alltag, Effektivität polizeilichen Handelns, Race- und Gender-Diskriminierung durch die Polizei).

In Kapitel 5 (*Mystifying the Police: The Media Presentation of Policing*) werden anhand empirischen Materials aus Großbritannien verschiedene Typen von *Policing*-Geschichten herausgearbeitet und wird eine Analyse des Wandels der Darstellungsweisen innerhalb der letzten 50 Jahre vorgenommen.

Kapitel 6 (*Police Powers and Accountability*) befasst sich mit dem Themenkomplex Eingriffsermächtigungen, demokratische Steuerung und Kontrolle der Polizei. Dabei werden sowohl die rechtlichen Entwicklungen als auch die Veränderungen der Institutionalisierungsformen externer Polizeikontrolle (*Police Complaints Authority*) untersucht. Dieses Kapitel bietet neben interessanten Erkenntnissen über die aktuelle Realität des angelsächsischen Polizeimodells und seine Entwicklungstendenzen (z.B. von einer kommunalen konsensorientierten zu einer eher rechtsgebundenen staatlichen Polizei) vor allem auch eine reflektierte und differenzierte Analyse der komplexen Steuerungsprozesse hinsichtlich polizeilichen Handelns. Hierbei erweisen sich dann auch die vorangegangenen Kapitel als sinnvolle Vorarbeit. Denn, wie die Polizei im Alltag agiert, hat neben rechtlichen Vorgaben, formalen Ausbildungsinhalten und Mechanismen der Kontrolle und Sanktionierung von Fehlverhalten entscheidend damit zu tun, welche Vorstellungen von Polizeiaufgaben und Polizeistrategien im medial vermittelten Diskurs verbreitet sind, über welche Möglichkeiten der Realisierung der an sie gestellten Erwartungen die Polizei im Alltag real verfügt und welche Orientierungen und Praxen sich in der Polizistenkultur in Reaktion auf das Umfeld herausbilden.

Kapitel 7 (*Conclusion: Fine de Siècle Blues: A History of the Future*) schließt das Buch ab, indem gegenwärtige und in die Zukunft weisende generelle Entwicklungslinien des *Policing* (z.B. Diversifizierung des *Policing* oder Polizei als *knowledge workers*) mit globalen gesellschaftlichen Entwicklungen in Beziehung gesetzt werden.

Das vorliegende Buch ist für die/den deutsche/n und damit „ausländische/n“ Leser/in in mehrfacher Hinsicht interessant. Es bietet zuerst einmal, bezogen auf England, einen informierten und aktuellen Überblick über die Situation im Bereich *Policing*, die ältere und neuere Polizeigeschichte und den Diskussionsstand in vielen Bereichen der Polizeiforschung. Darüber hinaus ist das Buch aber vor allem auch ein sehr gutes Beispiel dafür, wie eine zeitgemäße kritische und gleichwohl wissenschaftliche Polizei- oder besser *Policing*-Forschung aussehen kann.

Werner Lehne, Hamburg